Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 94 (2019)

Nachruf: Hans Vögtlin : 1929-2017

Autor: Holstein, August Guido

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachrufe

Hans Vögtlin

1929–2017

Bild: ZVG.

Von August Guido Holstein. Er war Lehrer an der Bezirksschule Baden.

In der Erinnerung haftet eine Stimme in leichter Tieflage, wie ein Continuo, kommentierend. Sie ist geistig wach, eine Prise Ironie scheint beigemischt. Ein heller Kopf und Lehrer für Latein, Geschichte, Deutsch, früher auch Griechisch. Eine Zeitlang war er Rektor der Bezirksschule Baden, von 1966 bis 1972. Selbst schrieb er in einer seiner Schriften über sich: «Später verrieten sie ihm, sie hätten ihn für einen Theologen gehalten, was wohl mit seinem brav-korrekten Habitus und seiner Ernsthaftigkeit, aber auch mit seiner äusseren Erscheinung zusammenhing. Jan [er selbst war gemeint] war blond, blauäugig, trug eine ältliche Brille und das schlichte Haar streng gescheitelt.»

Er beschritt besonders die griechisch-römische Tradition und brachte seiner Schülerschar diese Kulturen nahe. Wenn über Theologie im Freundeskreis diskutiert wurde, eben über «Gott und die Welt», dann eher kritisch. Dies die eine Seite, mit der er sein geistiges Haus errichtet hatte. Die andere war die Belletristik, besonders Goethe, in früheren Jahren die Romantik. Und was man nicht erwartete: Musikalisch war Richard Wagner für ihn von Bedeutung. Hans Vögtlin – man kann es so umschreiben – war sicher auch eines der geistig-bildenden Energiezentren in der Stadt.

Selbstverständlich besass er zu Hause, an der Kehlstrasse im Meierhofquartier, seine «Bücherhöhle». Man könnte auch

von einem Labyrinth sprechen, zumal er seinem Bücherkanon gerne antiquarisch seltene Werke hinzufügte, aber doch eher in wissenschaftlich-biografisch-geschichtlicher Hinsicht denn in belletristischer Ausrichtung. Selbstverständlich gehörte zur Bibliothek ein Garten. Im oberen Stock wirkte seine Frau Anni, sorgend für das tägliche Wohl. Und da wuchsen zwei Söhne auf. Jedoch das Familienschicksal, welches die unbegreiflichen Götter über ihn verfügten, war ihm nicht hold. Der frühe Tod der beiden Söhne prägte den weiteren Lebenslauf von Anni und Hans.

Der hier Berichtende hatte einmal, im Austausch, seinen Unterricht besucht und hätte gewünscht, Hans Vögtlin wäre sein Lateinlehrer gewesen. So interessant seine Zwischenreden, eben die Kommentare, basso continuo. Mit der Sprache verknüpfte er die Geschichte und Kultur der Antike. Ein Leben wird Geschichte, sogar wenn man noch selbst lebt, immer in der persönlichen, besonderen Kristallisation an Fähigkeiten, Leistungen, Affinitäten und Eigenheiten. Schade, wenn sie in Vergessenheit geraten. Dass die meisten in Vergessenheit geraten, gehört zur Natur, es sei denn, man beachte die Ausnahmen – Vergil, Cicero, Seneca oder Ovid, geschweige denn Platon … Dies war eine seiner Lebensaufgaben als Geschichts-, Latein- und Griechischlehrer.

Ein Autor war er selbst im belletristischen Sinne nicht, sagte sich, wie zu erwarten, es würde ihm nicht so gut gelingen wie Goethe. Sein Vater hatte zwar Gedichte verfasst, die Hans Vögtlin an einer besonderen Soirée in einem Lokal an der Kronengasse vortrug, an ihn erinnernd. Aber er selbst schrieb erzählerisch, doch anonym, einiges von seinen Jugenderinnerungen auf. Zuerst sehr poetisch, dann immer mehr biografisch. Sein Bericht beginnt mit den Bubenjahren, mit Karl May, den Höhlen im Wald mit den «Kelten». Aber im Interesse lagen damals schon die Römer. Im Text befinden sich Zitate seiner römischen Schriftsteller. Der junge Hans besuchte oft seine Verwandten in Möhlin und Augst (BL). Berichte aus den Kriegszeiten, spezielle Erinnerungen, das Auskundschaften der Buben über den Bunkerbau und die

Kriegsflieger-Geschehnisse am Himmel. Nach dem Krieg die Notizen über seine Besuche in Deutschland als Austauschstudent bis in den hohen Norden. Auch hier einerseits seine Geschichts- und Literaturbelesenheit von Karl dem Grossen bis Thomas Mann, andererseits in der für ihn aufbrechenden Jugendzeit viel eher Privates, über Bekanntschaften, aber stets in einem gewissen Zwiespalt, fragend, ob die Leute, mit denen er damals verkehrte, vorher auch Nazis gewesen waren.

In Zurzach begann sein Lehrerleben, unterbrochen durch eine Griechenlandreise. «Dann, in der rosenfingrigen Morgenröte das Urerlebnis, über den Dächern der Hafenanlagen schwebte in der Ferne auf ihrem Felsen die honigfarbene Akropolis mit dem der Athene geweihten Parthenontempel empor, gleichsam vom Morgendunst getragen. [...] Ein weiteres Mal stand der Graeculus da und starrte wie gebannt.» Schaute er auch so, als er mit seiner Zukünftigen zusammentraf? – Hinein ins Leben mit Familie und Beruf. Sechs Jahre Zurzach, auch als Rektor, dann 1962 der Ruf nach Baden. Die Familie: 1957 die Heirat mit Anna Hofstetter. Nach zwei Jahren der erste Sohn Daniel, Adrian dann 1961.

Hans Vögtlin verfasste auch Texte für die Badener Neujahrsblätter. Noch liegt Ungedrucktes vor. Zum Beispiel «Zu Elisabeth Meyer-Ulrichs Badener Briefe an ihre Tochter Betsy», der Mutter von Conrad Ferdinand Meyer und seiner jüngeren Schwester. Einiges darin über das alte Baden, aber doch mit der Frage: Was ist doch eher privat und was von allgemeinem Interesse? Gedruckt wurden über zehn Beiträge substanzieller, wichtiger Art, zum Beispiel «Badener Neujahrsblätter: Historisches Gedächtnis unserer Stadt und Region», «150 Jahre Bezirksschule Baden 1835–1886», 1987, als Beilage, ferner ein Beitrag zu Hermann Hesses Badener Gedichten 1978. Hans Vögtlin gehörte der Redaktionskommission der «Neujahrsblätter» an, und in der Zeitung fand man viele interessante Leserbriefe von ihm. Im Jahr 1991 seine Pensionierung.

Als letzte Station das Alterszentrum Kehl, wo er mit seiner Anni einzog, die damals schon stark gesundheitlich ein-

geschränkt war, nicht nur, was das Augenlicht betraf. Bald verblieb er dort alleine. Sein Leben erlosch am 16. Juli 2017. Auf der Todesanzeige, die er offensichtlich selbst teils vorverfasst hatte, das Gedicht «Das Ende des Festes» von C. F. Meyer über Sokrates, endend «Still! Des Todes Schlummerflöten klingen». Und es steht auch darin: «Mein Angehörigenkreis reduziert sich auf zwei Personen: meine Schwägerin und meine Patennichte von Annas Seite».

Da Hans Vögtlin, besonders nach seiner Pensionierung, eher zurückgezogen lebte, ist sein Fehlen wohl kaum bemerkt worden. Doch wird er sicher in der Erinnerung von manchen Schülerinnen und Schülern mit Namen und mit seinem Wesen und Wirken verbleiben als der besondere Lehrer Hans Vögtlin.

Hugo Zünd

1929–2017

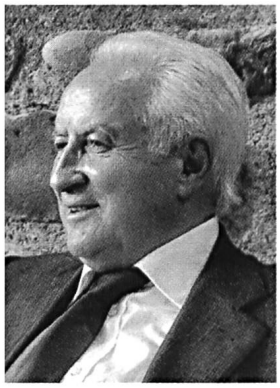

Bild: Familie Zünd.

Von Werner Graf, Baden-Dättwil. Er war seit seiner Jugend mit dem Verstorbenen befreundet.

Mit Hugo Zünd ist am 7. September 2017 eine stadtbekannte Persönlichkeit gestorben. Dies zeigte sich an der vollbesetzten Stadtkirche, in der eine grosse Trauergemeinschaft von dem in einfachen Verhältnissen aufgewachsenen Unternehmer Abschied nahm. Fast auf den Tag genau, 88 Jahre zuvor, erblickte Hugo Zünd das Licht der Welt. Schon früh musste er als ältester von drei Söhnen seiner Mutter und seinen Geschwistern den verstorbenen Vater ersetzen. Trotzdem erlebte er eine schöne, aber strenge Jugendzeit, die zeitlebens seinen ausgeprägten Familiensinn förderte. Am 6. März 1951 heiratete er seine Jugendfreundin Erika Giedemann, die Schwester seines Schulkameraden Werner Giedemann. Dem glücklichen Paar wurden die Kinder Rolf, Irène und Daniel geschenkt, auf die Hugo mächtig stolz war und denen er ein ver-